

WP-Update

Die Weltwirtschaft zeigt sich robust

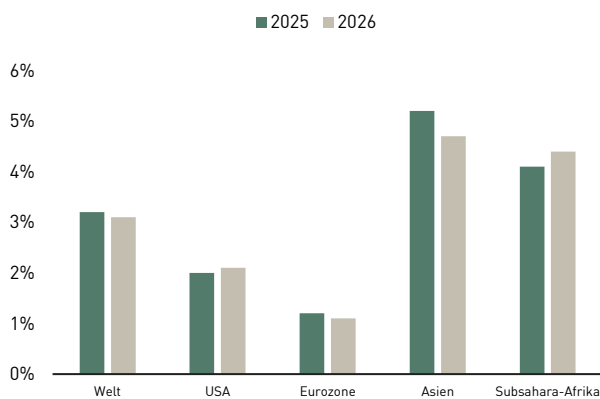
Konjunkturradar international 4/2025

Auch im Herbst 2025 bleibt die globale Wirtschaft maßgeblich von der Zollpolitik der USA geprägt. Zwar schaffen neue Handelsvereinbarungen etwas mehr Planungssicherheit, festigen jedoch zugleich das insgesamt höhere Zollniveau. Trotz dieser Belastungen zeigte sich die Weltkonjunktur bislang überraschend robust – gestützt durch Vorzieheffekte, die im ersten Halbjahr 2025 zu einem Anstieg von Handel und Produktion führten. In den kommenden Monaten dürften die gestiegenen Zölle jedoch zunehmend dämpfend auf Produktion und internationalen Handel wirken, zumal die in den vergangenen Monaten vorgezogenen Lieferungen ausbleiben werden. Laut IMF gefährden zudem Risiken wie unzureichender fiskalischer Spielraum in vielen Ländern, zunehmender politischer Druck auf Zentralbanken und Chinas wachsende Staatsverschuldung sowie die strukturellen Schwächen seines Immobiliensektor die globalwirtschaftliche Stabilität.

Reales BIP-Wachstum, ausgewählte Regionen

Veränderung zum Vorjahr in %

Die Region Asien umfasst Schwellen- und Entwicklungsländer



Quelle: IMF

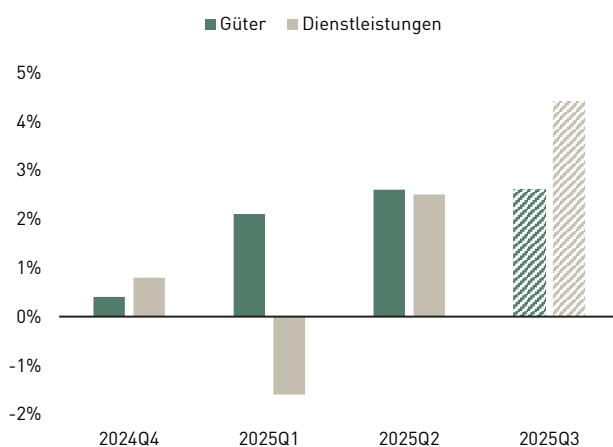
Weltwirtschaft zeigt sich robuster als erwartet

Der IMF hat seine Prognose für das weltweite BIP-Wachstum für 2025 von 3,0 % im Juli auf 3,2 % nach oben revidiert. Haupttreiber waren vorgezogene Produktions- und Handelsaktivitäten im Vorfeld höherer US-Zölle. In der ersten Jahreshälfte übertraf das Wachstum der Industrieproduktion in den meisten G20-Volkswirtschaften sogar die durchschnittliche Wachstumsrate von 2024. Zudem belebte ein starkes Investitionswachstum in Hochtechnologiesektoren, insbesondere in den USA und Japan, die wirtschaftliche Aktivität. Auch viele Schwellenländer verzeichneten unerwartet kräftige Wachstumszahlen, wobei dies in einigen Fällen auf besondere, einmalige Faktoren zurückzuführen war, deren Wirkung voraussichtlich nicht von Dauer sein wird (OECD).

Entwicklung des Welthandels

Wachstum im Quartalsvergleich

Prognose für Q3 2025



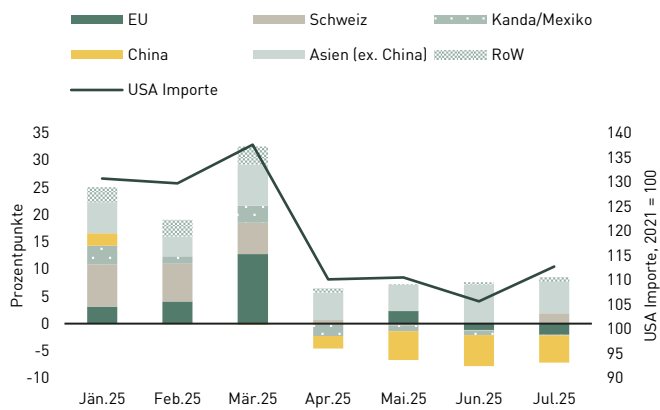
Quelle: UNCTAD

Dienstleistungshandel gewinnt wieder an Dynamik

Der weltweite Warenhandel legte in der ersten Jahreshälfte 2025 deutlich zu. Nach einer schwachen Entwicklung im ersten Quartal gewann auch der Dienstleistungssektor – gestützt durch einen schwachen US-Dollar – im zweiten Quartal wieder an Fahrt. In Europa stiegen vor allem Importe und Exporte von Reisedienstleistungen sowie von IKT- und anderen Unternehmens- und Finanzdienstleistungen. Auch in Ostasien weitete sich der Handel mit Dienstleistungen in diesen Bereichen aus (OECD). Laut UNCTAD dürfte der Dienstleistungshandel auch im dritten Quartal kräftig zulegen. Für 2025 und 2026 werden insbesondere Europa und Asien das globale Wachstum im Dienstleistungshandel weiterhin übertreffen. Besonders digitale Dienstleistungen, der dynamischste Bereich des internationalen Handels, dürften dabei ein starkes Wachstum beibehalten (WTO).

Entwicklung der US-Importe

Anteil an der Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



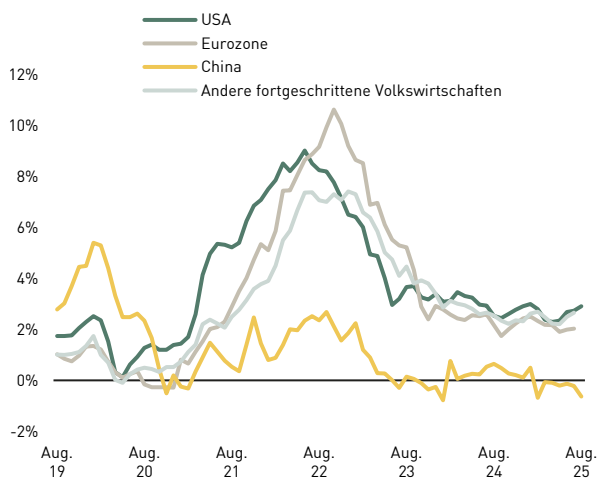
Quelle: US Census Bureau, CPB

Globale Handelsströme im Wandel

Nach den Vorzieheffekten im März und dem Anstieg der US-Importe verlor die Handelsdynamik deutlich an Schwung. Besonders der bilaterale Handel zwischen den USA und China ging stark zurück. Auch der Handel mit der EU – insbesondere mit Irland – schrumpfte im Juni und Juli im Vorjahresvergleich, vor allem in der Pharma- und Automobilindustrie. Die Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar verstärkte diese Entwicklung. Angesichts der anhaltend angespannten geopolitischen Lage und der am 26. September 2025 angekündigten 100%-Zölle auf Pharmazeutika wird erwartet, dass der Handel in den kommenden Monaten weiter zurückgeht. Dies dürfte auch die globale Industrieproduktion belasten, die bislang von zusätzlicher Nachfrage aus den USA profitiert hat (IfW Kiel).

Gesamtinflation, ausgewählte Regionen

Angaben in %



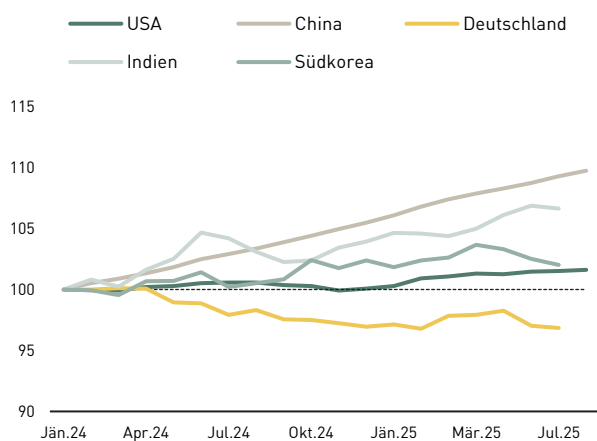
Quelle: IMF

Inflationsdruck bleibt vorerst gedämpft

Die Inflation wird derzeit durch gesunkene Energiepreise gedämpft. Der Einfluss der Zölle bleibt bislang gering. In den USA stieg die Inflation in der ersten Jahreshälfte nur leicht, was auf eine verzögerte Weitergabe der Importzölle hindeuten könnte. Vorratskäufe, Zollpausen und Handelsumlenkungen sorgten dafür, dass der tatsächlich gezahlte Zollsatz bislang unter dem auf Basis der Ankündigungen berechneten Satz lag (IMF). Bisher tragen vor allem inländische Unternehmen die höheren Zollkosten über geringere Gewinnmargen. In der zweiten Jahreshälfte könnte die Inflation jedoch wieder anziehen, wenn Lagerbestände in stärker zollbetroffenen Branchen abgebaut werden. Eine allmähliche Weitergabe der Importzölle an Verbraucher zeigte sich im September in der Veröffentlichung des US-Verbraucherpreisindex.

Industrieproduktion, ausgewählte Volkswirtschaften

Index (Jän. 2024 = 100), 3-Monats-Gleitender Mittelwert



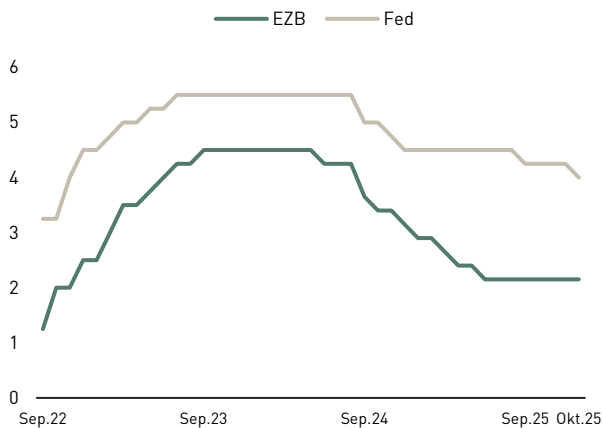
Quelle: OECD

Globale industrielle Produktionsasymmetrien

Das Nachlassen der Vorzieheffekte spiegelt sich auch in der sinkenden Industrieproduktion einiger Volkswirtschaften wider. Österreichs industrielle Aktivität zeigt sich verhalten, liegt jedoch rund 3 % über dem Vorjahresniveau. Im Gegensatz dazu bleibt Chinas Industrieproduktion dynamisch. Die Industriegewinne stiegen im September den zweiten Monat in Folge um 21,6 % gegenüber dem Vorjahr – der stärkste Zuwachs seit November 2023. Besonders das Verarbeitende Gewerbe im Hightech-Bereich trug zum Wachstum bei. Die Gewinne privater und ausländischer Unternehmen legten zu, während die der staatseigenen Betriebe leicht sanken. Eine niedrige Vergleichsbasis und eine schwache Inlandsnachfrage lassen jedoch Zweifel an der Nachhaltigkeit des Gewinnwachstums aufkommen.

Leitzinssätze im Euroraum und den USA

In %



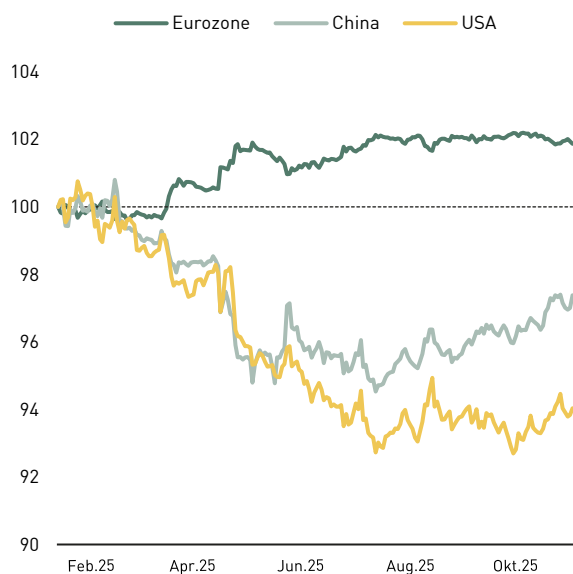
Quelle: [Trading Economics](#)

Die Fed senkt den Leitzins zum zweiten Mal

Die Europäische Zentralbank hat seit Mitte 2024 ihre Leitzinsen wesentlich stärker gesenkt als die US-Notenbank, was zu einer wachsenden Zinsdifferenz zwischen beiden Währungsräumen führte. Seit Juni diesen Jahres ist der Leitzins in der Eurozone unverändert geblieben und könnte auch länger auf dem Niveau bleiben. Im September erfolgte erstmals seit einem Dreivierteljahr auch in den USA eine Zinssenkung um einen Viertelprozentpunkt. Mit diesem Schritt versuchte der Zentralbankrat der Fed, eine Kompromisslösung für die erhöhten Risiken auf dem Arbeitsmarkt bei zugleich steigendem Inflationsdruck zu finden. Am 29. Oktober folgte eine weitere Senkung um 0,25 Prozentpunkte. Eine weitere Reduktion im Dezember wird derzeit diskutiert, gilt jedoch noch als unsicher.

Effektiver nominaler Wechselkurs

Index (Jän. 2025 = 100), Tagesdaten



Quelle: [BIS](#)

Währungstrends belasten Wettbewerbsfähigkeit

Die Aufwertung des Euros belastet weiterhin die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Produzenten. Die Abwertung des Renminbis in Verbindung mit Handelsumlenkungen führte dazu, dass die Einfuhren der Eurozone aus China im Juni ihren Höchststand erreichten und sich das Handelsdefizit weiter ausweitete. Eine weitere Euro-Aufwertung ist durch die erneute Senkung des Leitzinses der Fed nicht ausgeschlossen ([EZB](#)). Der US-Dollar hat sich in den letzten Monaten im effektiven Wechselkurs abgeschwächt – entgegen der Erwartung, dass höhere Zölle eine Aufwertung bewirken würden. Jüngste Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass dies ein Hinweis auf einen Vertrauensverlust in den US-Dollar ist, was mit dem Anstieg der Rendite langfristiger US-Staatsanleihen übereinstimmt. Auch wird argumentiert, dass die Auswirkungen von Zöllen auf Wechselkurse davon abhängen, wie die Handelspartner reagieren: Werden Zölle mit Vergeltungsmaßnahmen beantwortet, wertet der US-Dollar ab.

FAZIT: Obwohl das weltweite Wirtschaftswachstum die Prognosen zu Jahresbeginn 2025 bislang übertroffen hat, dürfte der Welthandel in den kommenden Monaten unter den Folgen steigender Zölle und geopolitischer Spannungen leiden. Damit wächst auch das Risiko eines erneuten Rückschlags für die globale Industrieproduktion. Für Österreich und Europa erfordert dies, die standortpolitischen Hausaufgaben nun unverzüglich anzugehen. Auf europäischer Ebene gilt es, den EU-Binnenmarkt zu vertiefen, die Förderung digitaler und technologischer Innovationen im Rahmen einer zukunftsfähigen Industriepolitik auszuweiten und mehr Mut beim Abschluss strategischer Partnerschaften – etwa in Form von Handels- und Rohstoffabkommen – zu zeigen. Auch in Österreich liegen die wirtschaftspolitischen Prioritäten längst auf dem Tisch: eine angebotsseitige Kostenentlastung der Unternehmen in den Bereichen Steuern und Abgaben, Energie und Bürokratie; eine baldige Einigung auf eine nationale Industriestrategie; sowie die längst überfällige, ernsthafte Befassung mit Strukturreformen zur Stärkung des mittel- bis langfristigen Wachstumspotenzials.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Website!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Theresa Francke
Theresa.francke@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 5336
07.11.2025